

**Zeitschrift:** Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald  
**Herausgeber:** Historischer Verein der Region Werdenberg  
**Band:** 30 (2017)

**Artikel:** Werdenberger Kunstschaffen : Gertrud Künzler-Keel aus Grabs fertigt Textbilder aus Stoffen, Kordeln, Bändern und vielem mehr  
**Autor:** Neuraüter, Reto  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-893574>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Gertrud Künzler-Keel aus Grabs fertigt Textilbilder aus Stoffen, Kordeln, Bändern und vielem mehr

Reto Neuraüter

**E**inige mögen sich noch daran erinnern: Hatte eine Hose ein veritables Loch, haben Grossmutter oder Mutter dieser einen «Blätz» verpasst und sie so wieder «salonfähig» gemacht. Das Loch war verschwunden, die Hose fast wieder wie neu – bis zum nächsten Loch. «Als die Zeiten karg und der Verdienst gering waren, gab es nicht einfach eine neue Hose, nein, da kam ein Stück Reststoff drauf, und gut war's», erinnert sich auch Gertrud Künzler-Keel. Vor Jahren – das 21. Jahrhundert hatte eben erst richtig begonnen – hat es auch die heute 77-jährige wieder so richtig gepackt: nicht um mit Stoffresten Löcher zu flicken; sie erinnerte sich vielmehr daran, dass sie 1956 erstmals ein Textilbild mit dem Thema «Mutter und Kind» gestaltet hatte, das als Muster für ein Abendmahlbildnis an einer Schule in Zürich dienen sollte.

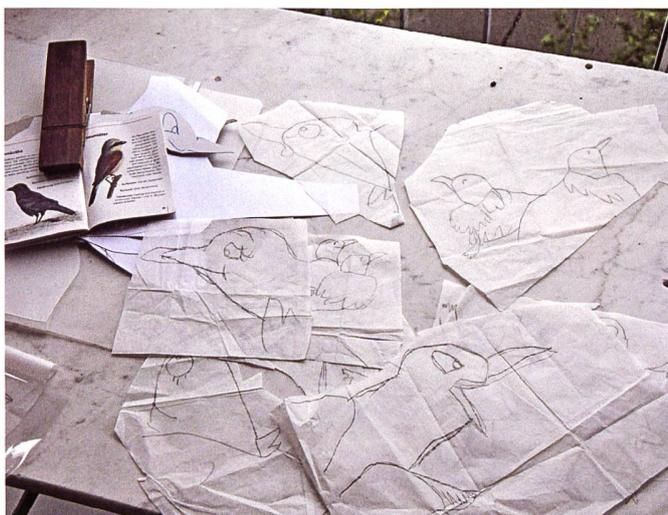
1963 verheiratete sich Gertrud Keel mit Hansuli Künzler; die drei Töchter kamen bald darauf zur Welt und im Restaurations- und Landwirtschaftsbetrieb ihrer Schwiegereltern war ihre Mithilfe gefragt. Damit blieb wenig bis gar keine Zeit, sich intensiv den Stoffcollagen zu widmen. Erst nach dem Rücktritt aus dem Kantonsrat (1984–1999) und dem Gemeinderat (1992–2004) war die Zeit für Gertrud Künzler gekommen, sich wieder dem Gestalten von Textilbildern zu widmen. Sie verwendet dabei Stoffe, Kordeln, Garnfäden, Bänder und vieles mehr, zum Beispiel auch so edle Gewebe wie Seide, Brokat oder Leinen, aber auch alte handgewobene Stoffe. Als künstlerische Betätigung hätte es für sie zwar auch die Malerei sein können, denn sie war erst 13 Jahre alt, als sie beim Kunstmaler Eugen Menzi in Marbach Anlei-

tungen in Maltechnik erhielt. Es entstanden in dieser Zeit einige Bilder, die zum grössten Teil noch heute in ihrem Besitz sind und die zeigen, dass sie auch in dieser Technik viel Talent besitzt.

### Stetig weiterentwickelt

Die Leidenschaft für das Textilbild war jedoch grösser. Gertrud Künzler ist auch im fortgeschrittenen Alter daran, ihre Leidenschaft weiter zu entwickeln: «Diese Art, mit Textilien zu arbeiten, ist zwar eher selten.»

Ihr Können wurde aber vor zwei Jahren auch in Berlin zur Kenntnis genommen: In der Carl-von-Ossietzky-Schule in Berlin-Kreuzberg durfte sie auf Einladung an der «Textile Art Berlin», einer Messe mit Ausstellung und Fortbildung für professionelle Textilkunst, teilnehmen. Damals konnte sie zehn ihrer Bilder an dem Ort zeigen, wo sich

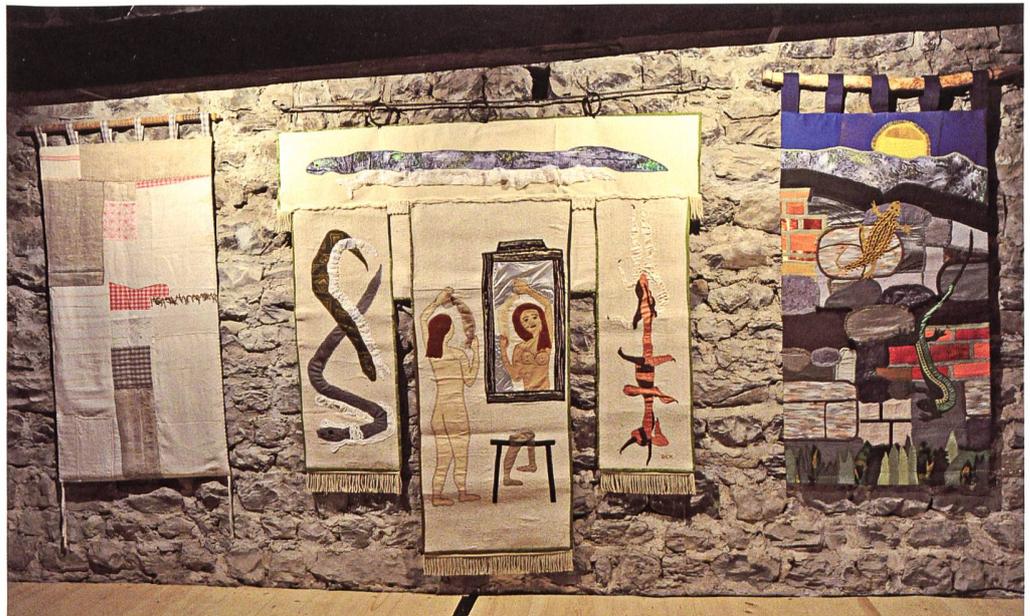


Zuerst ist die Idee da, dann entstehen Skizzen in der Grösse 1 zu 1.



An ihrem Arbeitstisch setzt Gertrud Künzler die ausgeschnittenen Einzelmotive zu einem Ganzen zusammen.

Im Schloss Werdenberg zeigte Gertrud Künzler-Keel drei grosse Wandbilder zum Thema «Häutungen» (von links): Der «Lobsagg» – eine Schlange auf dem Montfort-Wappen mit einem sich häutenden Lindwurm; ein hübsches Schlossfräulein, das aus der Haut fährt, sowie eine textile Mauer, mit «Ziegelsteinen» geflickt und gezeichnet von Wind und Wetter und darauf applizierten Pflanzen und Eidechsen.



für kurze Zeit jene aus der ganzen Welt treffen, die im textilen Arbeiten Rang und Namen haben. Dass sie kürzlich die Einladung zu einer Ausstellung in den Niederlanden nicht annehmen konnte, hatte logistische Gründe: «Ich freue mich dennoch, dass mich diese Anfrage erreicht hat», zeige das doch,

dass sie mit ihrer textilen Kunst einiges richtig mache.

### Höhepunkt auf Schloss Werdenberg

Ihre Freude war noch grösser, als sie die Zusage erhielt, zu den sechs regionalen Künstlerinnen und Künstlern zu

gehören, die im Rahmen des Jahresthemas «Häutungen» im Oktober 2016 auf Schloss Werdenberg ausstellen konnten. Aus mehr als zwanzig eingereichten Projekten wurden sechs Arbeiten ausgewählt, die dieses Jahresthema auf eigenständige Weise umsetzten. «Die Auswahl fiel der Jury nicht leicht»,



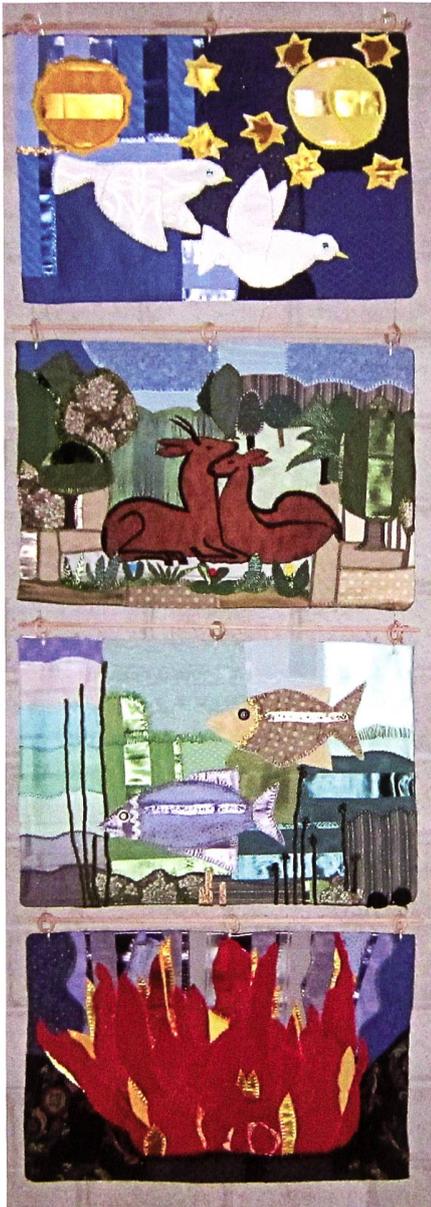
In Schubladen, Schachteln und Kisten lagert der «Rohstoff» für die Textilbilder.



«Mit 66 beginnt das Leben», 2008 entstanden.



Die spezielle «Männerparade» stammt von 2009.



**Die vier Elemente – Luft, Erde, Wasser und Feuer – aus dem Jahr 2007.**

meinte Museumsleiter und Kurator Thomas Gnägi vor der Ausstellung und betonte, «mit den qualitativ hervorragenden Arbeiten liess sich aber ein breites Spektrum des Jahresthemas aufzeigen». Schwerpunktmässig ging es dabei zum einen um Schlossmauern, um deren Struktur, um das Verdecken, Abdecken und Lösen der Oberfläche, zum andern standen auch das menschliche Verhüllen und Entkleiden im Vordergrund.



**«Laub- und Mehlsäcke», ein Werk aus dem Jahr 2010.**

### «Es war eine Herausforderung»

Gertrud Künzler verhehlt nicht, dass «mich das Thema am Anfang fast etwas überfordert hat, da ich mir nichts Konkretes darunter vorstellen konnte». Doch Stichwörter wie «aus der Haut fahren» oder «dünnhäutig sein» lösten den Knoten. Sie möge zudem auch Schlangen nicht nur wegen ihrer Farben, sondern weil sie sich so schön häuteten und damit eine neue Aussenhülle bekämen.

Langsam entstand vor ihrem geistigen Auge das, was schliesslich im Ritteraal des Schlosses zu sehen war: eine Schlange auf dem Montfort-Wappen mit einem Lindwurm, der sich häutet, und ein hübsches Schlossfräulein, das aus der Haut fährt; ein Laubsack, der bis zum Gehtnichtmehr wie ein Fleckenteppich aussieht, und fast ausschliesslich aus alten Betttüchern besteht; eine textile Mauer, geflickt mit «Ziegelsteinen», geprägt von einer Patina durch Wind und Regen, mit Pflanzen und Eidechsen appliziert.

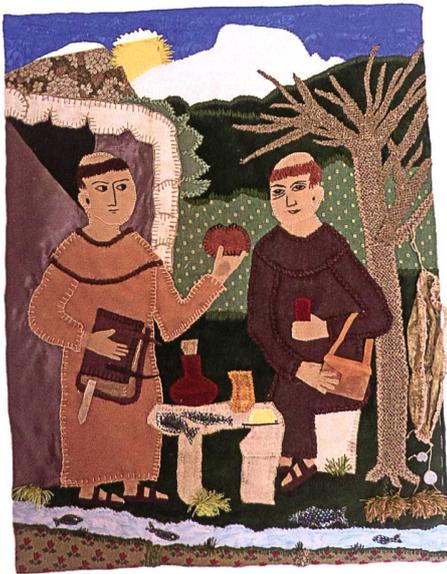
Über drei Monate Arbeit stecken hinter diesen Textilarbeiten. «Ein Problem bestand auch darin, dieses dreiteilige Werk anständig zu präsentieren und aufzuhängen, denn es ist verstärkt und auch noch gefüttert», so Gertrud Künzler. Mit Hilfe ihres Mannes Hansuli war das zwar keine Knacknuss, aber immerhin «ein echter Kraftakt».

### Von der Idee zum Textilbild

Keine Kraftakte bereiten ihr in der Regel die «normalen» Textilbilder: «Oft entstehen sie aus biblischen Geschichten, oder ich finde die Themen ganz einfach in der Natur», erklärt Gertrud Künzler. Was dann folge, sei eine Skizze, die vergrössert werde. Gleichzeitig sucht sie schon mögliche Stoffe aus. Sie bekomme oft auch Textilien – beispielsweise eine Krawatte – und gleich wisse sie, dass daraus ein Schmetterling oder eine Libelle entstehen könnte. Warum sie das weiss? «Ganz einfach, weil die Farben geradezu danach verlangen.»



Das «Stille Leuchten» ist 2011 entstanden.



«Gallus und Johannes in Grabs anno 614» – Thema zur 1400-Jahr-Feier von Grabs.

Nach der Skizze entstehen die Muster oder Formen zuerst aus Papier. Der Hintergrund wird festgelegt, «und natürlich muss ich dann auch entscheiden, was ich akzentuieren will, also was das Bild bestimmen soll». Oftmals habe sie die Details klar im Kopf, allein die fehlende Stofffarbe verlange dann ein Umdenken, «und Details verändern sich, bis es passt». So einfach sei das. Im Gegensatz zum Malen sei ein Übermalen zwar nicht möglich, «aber man kann eine Farbe auch auswechseln, bis sie passt». Ein Flickwerk aber dürfe es auf keinen Fall geben, und trotzdem freut sie sich, dass just ihr «Flickdorf» aus Bettwäsche in Wien hängt. Viel Beachtung schenkt die Künstlerin auch der Befestigung bezie-



«Noah rettet auch die Reben» heisst dieses Bild (2015).

hungsweise der Aufhängung ihrer Applikationen.

### Behindertenlager profitiert

Wie auch immer ihre Textilbilder am Schluss aussehen – «an dieser Art Kunst habe ich ganz einfach 'de Plausch'». Und von diesem Plausch profitiert seit 2009 auch die Behindertenorganisation Insieme Rheintal, da ein grosser Teil des Erlöses aus dem Verkauf der Bilder dem zweimal jährlich – im Sommer und im Herbst – stattfindenden Lager im Haus Flammer am Grabser Berg zugutekommt, das dem Ehepaar Künzler gehört. Gertrud kocht, Hansuli sorgt für die Logistik, und für die Lagerleitung tragen eine ihrer Töchter als ausgebildete J&S-Leiterin und die Erlebnispädagogin Claudia Aeberhard-Künzler aus Diepoldsau die Verantwortung. Aus räumlichen Gründen können aber maximal nur zehn Kinder aufgenommen werden, die in der Regel die Heilpädagogischen Schulen in Heerbrugg oder Trübbach besuchen. Insieme trägt das Patronat und übernimmt jeweils eine gewisse finanzielle Unterstützung. Wie es in einem sol-

chen Lager zu und her geht, das weiss auch der Grabser Kaminfegermeister Paul Grässli: Mehrmals nämlich schon hat er dort für den nötigen Spassfaktor gesorgt. Für die jungen behinderten Menschen, die oft in ihrer Seele und Art gefangen sind, biete dieses Lager im Flammer viel Fröhlichkeit und Abwechslung.

### Alte Stoffe schwer erhältlich

Und so wird Gertrud Künzler-Keel weiterhin versuchen, aus verschiedensten Stoffresten Textilbilder zu kreieren. Doch sie bedauert: Die alten Stoffe wie etwa Säcke oder Bettwäsche würden rar und rarer. Für sie ergäben sich aber speziell daraus die schönsten Textilbilder: «Es sind diese handgewobenen Tücher mit ihren Linien und Farbnuancen, die mit heutigen Methoden gar nicht oder nur schwer herstellbar sind.» Deshalb geht sie mit den Stoffen, die sie in unzähligen Regalen und Schubladen gelagert hat, sorgsam um, stets aber in der Hoffnung, der eine oder andere Nachschub treffe unverhofft dann doch wieder ein.